

**Erfahrungsbericht
University of California Davis
2010/2011**

Studienvorhaben

Bestandteil meines Bachelor-Studiums in Berlin, Nordamerikastudien, ist ein mindestens einsemestriger Aufenthalt im Ausland und so verbrachte ich das akademische Jahr 2010/2011 an der University of California in Davis. Der Campus der University of California in Davis befindet sich im nördlicheren Kalifornien, in der Nähe von Sacramento und San Francisco. Gegründet als Agricultural School der Universität in Berkeley handelt es sich bei Davis inzwischen um den flächenmäßig größten Campus des UC-Systems. Aktuell wird er von ca. 30.000 Studierenden – der halben Einwohnerschaft der Stadt – besucht.

Mein Ziel für dieses Auslandsjahr war es, noch fehlende Kurse auf dem Weg zum Bachelor-Abschluss zu absolvieren, besonders in meiner Schwerpunktdisziplin Soziologie. In Hinblick auf meine Bachelor-Arbeit interessierten mich besonders Kurse, die das Thema soziale Bewegungen behandeln, da ich plane, meine Abschlussarbeit über einen Bereich dieses Themenfeldes zu schreiben.

Flugbuchung/Anreise

Meinen Flug buchte ich über das Reisebüro STA Travel, welches einen verhältnismäßig günstigen Tarif für Studierende anbietet. Ich selbst flog über New York nach Denver, um vor Semesterbeginn einige Zeit zu reisen, die für Davis am besten gelegenen Flughäfen sind allerdings Sacramento und San Francisco, wobei ersterer auf Grund der geringeren Größe im Normalfall teurer ist. Von San Francisco aus bietet sich zur Weiterfahrt der BART (Bay Area Rapid Transit) in die Stadt an, um anschließend vom Ferry Building aus in den Zug in Richtung Davis zu steigen. Die Fahrt dauert mit Umsteigen etwa 2 Stunden und kostet 28\$. Fliegt man nach Sacramento, steigt man von dort in den Yolobus (42B) Richtung Davis. Für Undergraduate Students mit Studierendenausweis ist dieser Bus kostenlos, für alle anderen kostet er 2\$.

Unterkunft

Aus eigener Erfahrung würde ich dazu raten, sich erst vor Ort um eine Unterkunft zu kümmern, um MitbewohnerInnen, VermieterIn und Haus oder Wohnung kennen zu lernen. Neuankömmlinge ohne Unterkunft sind in den ersten Tagen – sofern sie keine Bekannten in Davis haben – auf die wenigen und deswegen leider teuren Hotels und Motels angewiesen, Hostels gibt es in Davis keine und die wenigen Couchsurfing-Hosts sind in den Semesterferien oft noch nicht in der Stadt. Zentral gelegen und dementsprechend teuer sind die Econo Lodge, das Best Western University Lodge und Best Western Palm Court; kurz vor Semesterbeginn belaufen sich die Preise pro Nacht gut und gerne auf \$100. Von den nicht in der Innenstadt gelegenen Unterkünften ist nur das Motel 6 (ca. 50\$ pro Nacht), für das ich mich letztlich entschied, zu empfehlen, da es als einziges gut an das Busnetz angeschlossen ist. Dennoch war es nicht immer leicht, mit dem Bus rechtzeitig zu den verschiedenen Orientierungsveranstaltungen zu kommen, da in den Ferien ein eingeschränkter Fahrplan gilt.

Für die eigentliche Wohnungssuche ist Craigslist hilfreich. Unter sacramento.craigslist.org finden sich in der Kategorie „Housing“ zahlreiche Angebote; die Auswahl sollte durch Eingeben des Schlagwortes „Davis“ in der Suchmaske eingegrenzt werden. Die Mehrheit der Studierenden in Davis wohnt in Häusern oder Apartmentanlagen und auf Grund der hohen Mietpreise ist es durchaus üblich, dass sich mehrere Personen ein Zimmer teilen. Solche shared rooms sind oft für \$300 erhältlich, die Preise für ein einzelnes Zimmer liegen in der Regel zwischen \$450 und \$800, wobei meiner Meinung nach gute Zimmer für ca. \$500 (plus Nebenkosten; meistens comcast und PG&E) zu haben sind. Die Innenstadt in Davis ist wie ein Koordinatensystem aufgebaut; die Nord-

Süd-Straßen haben Buchstaben als Namen, die Ost-West-Straßen sind durchnummeriert und besonders die Wohnungen und Häuser innerhalb dieses Koordinatensystems sind begehrt. Ich selbst habe am äußeren Rand der Innenstadt gewohnt und konnte sowohl Campus als auch Downtown mit Bus oder Fahrrad in 5-10 Minuten erreichen. Oft finden sich allerdings auch gute Angebote außerhalb des Koordinatensystems und man sollte sich von den Bedenken vieler Amerikaner „Wow, that's so far, you'll bike for half an hour to get to school!“ nicht abschrecken lassen; wer schon mal auf einem Fahrrad saß, wird die beschriebene Distanz vermutlich in der Hälfte der angegebenen Zeit zurücklegen können!

Neben Craigslist gibt es noch uloop.com, das sowohl zur Wohnungssuche als auch für den Erwerb von beispielsweise Kursbüchern genutzt werden kann, und diverse Angebotsschilder von VermieterInnen, die bei Anruf oft interessante Angebote haben. Auf diesem Wege fand ich meine Wohnung und gründete eine WG mit vier anderen AustauschstudentInnen aus aller Welt, die ich in der Einführungswoche kennen gelernt hatte.

Mietverträge in Davis laufen im Normalfall vom 1.9-31.8 des nächsten Jahres. Für AustauschstudentInnen, die nach dem akademischen Jahr (im Juni) direkt abreisen, empfiehlt es sich, bereits vor Einzug eine kürzere Laufzeit mit dem VermieteInnen auszuhandeln. Viele VermieterInnen werden darauf hinweisen, dass die Zimmer im Sommer leicht untervermietet werden können, dies ist aber für die Mehrheit der MieterInnen nicht der Fall, da die meisten StudentInnen die Stadt verlassen und nur wenige Neuzugänge kommen; ein zehnmönatiger Vertrag oder eine month-to-month-Regelung sind auf jeden Fall zu empfehlen! Ist eine Wohnung gefunden, sind Second-Hand-Läden (thrift stores), garage oder yard sales gute Gelegenheiten, um eventuell nötige Einrichtungsgegenstände zu finden; Hinweise auf diese finden sich in der Zeitung und an Straßenlaternen und öffentlichen Pinnwänden.

Transport

Auch wenn es in Davis ein für die USA erstaunlich gut ausgebautes Bussystem gibt (ungefähr 18 Linien, die komplett von Bachelor-Studierenden betrieben werden, fahren im Semester sehr regelmäßig), ist ein Fahrrad unerlässlich. Nicht ohne Grund ist Davis als Fahrradstadt bekannt – was die Stadt sehr positiv von vielen US-Städten abhebt – wirklich jeder fährt hier Fahrrad. Für den Kauf eines Rades eignen sich auch wieder garage sales oder Craigslist, manchmal sind Gebrauchträder allerdings so teuer, dass sich der Kauf eines günstigen Neurades anbietet. Gegen Ende des Jahres sollte man rechtzeitig mit dem Verkauf beginnen, da, wie bereits erwähnt, viele Studenten im Sommer die Stadt verlassen.

Handy

Neben der Wohnung und dem Fahrrad ist dies vermutlich der dritt wichtigste Gegenstand in Davis. Die meisten Handyverträge in den USA kosten zwischen \$40 und \$50, günstiger geht es mit regionalen Anbietern wie Virgin Mobile, die für \$25 pro Monat eine SMS-Flatrate und eine bestimmte Anzahl von Freiminuten verkaufen. Davon abgesehen gibt es einige wenige Prepaid-Anbieter (zum Beispiel pureprepaid.com), bei denen man entweder nur eine Simkarte oder auch ein Handy dazu bestellen kann (die Simkarten kommen schnell, ich habe allerdings gut drei Wochen auf mein Handy gewartet) und später online Guthaben kaufen kann. Zu beachten ist insgesamt, dass in den USA auch eingehende Anrufe und SMS Geld kosten.

Davis

Zugegeben, es war Liebe auf den zweiten Blick – dafür aber umso nachhaltiger. Zuerst wirkt Davis trotz der hohen Studentendichte nicht wie eine typische, irgendwie alternative, Studentenstadt. Schön ist die Stadt dafür auf den allerersten Blick; alle Straßen sind von Bäumen gesäumt, es finden sich Palmen in den Vorgärten und es gibt niedliche Häuser. Das Zentrum der Stadt bildet klar der Campus – so ist er nicht nur größtmäßig der bedeutendste Punkt in der Stadt, sondern auch Herz

des alltäglichen Lebens. Wie ich es bereits aus meinem High-School-Jahr in Minnesota kenne, spielt sich auf dem Campus mehr ab als nur das Studium. So bietet die Uni zum Beispiel für ihre Bachelor-Studierenden ein aus den Studiengebühren finanziertes Fitnesscenter, mehrere Schwimmbäder, einen 24 Stunden geöffneten Study Room, Theater und ein renommiertes Veranstaltungszentrum, in dem Konzerte und ähnliche Aufführungen stattfinden.

Auch die Innenstadt bietet viel zu entdecken. Zwar gibt es keine typische Einkaufsstraße, dafür aber zahlreiche tolle Cafés, Restaurants und Frozen-Yogurt-Läden (Yoloberry!). In diesem Zusammenhang ist übrigens die Unimensa (Dining Commons) sehr zu empfehlen; abhängig von der Tageszeit gibt es für 9-12\$ ein hervorragendes All-you-can-eat-Buffer, das vermutlich jede deutsche Mensa in den Schatten stellt. Das Highlight in der Stadt war für mich definitiv der Farmers' Market, der mittwochabends und samstagsmorgens stattfindet. Im Frühling und Sommer gibt es mittwochs zusätzlich zu den üblichen Essens- und Verkaufsständen ein Picknick im Park, bei dem sich die Wiese des „Central Park“ rasend schnell füllt und man im Laufe des Jahres immer mehr Leute kennt – schon jetzt vermisse ich diese Veranstaltung.

Das Nachtleben in Davis ist natürlich nicht mit dem in Berlin zu vergleichen, dennoch gibt es einige nette Optionen. Viele Bars und auch Restaurants verwandeln sich abends in Clubs und besonders in einer Bar, Sophia's Thai Kitchen, finden häufig Indie- und Rockkonzerte zu sehr geringen Preisen statt. Interessant sind auch die Open Mics und Poetry Slams, die eine Studentengruppe monatlich organisiert und sicherlich hat auch Sacramento abends mehr zu bieten, da die Busse allerdings nur bis in den späten Abend fahren, habe ich diese Option nie genutzt.

Abgesehen von den Dingen, die es in Davis selbst zu erkunden gibt, liegt die Stadt auch sehr günstig für Wochenendtrips oder kleinere Reisen. Innerhalb von maximal drei Stunden erreichbar sind die Bay Area, Point Reyes, Sacramento, das bekannte Napa-Valley, Lake Tahoe, Reno, Yosemite, Monterey/Big Sur, Chico, weiter weg sind Mendocino/Fort Bragg, Mt. Lassen und südlichere Küstenorte. Nicht nur ist Davis ein hervorragender Ausgangspunkt für diese Ausflüge; da die Mietpreise im kalifornischen Vergleich recht günstig sind, blieb auch meistens ein ausreichendes Budget für Reisen. Während viele dieser Orte mit dem Zug zu erreichen sind, kommt man bei anderen um einen Mietwagen nicht herum. Für diejenigen, die unter 25 sind, eignet sich für Tagesmieten der lokale Anbieter Avis, der UCD-Studierenden den U-25-Zuschlag erlässt, bei längeren Reisen ist ein nur aus Deutschland (usa-reisen.de) verfügbarer Alamo-Tarif zu empfehlen.

Das Studium

Mit Ausnahme von Berkeley sind die akademischen Jahre an den Universities of California in Trimester, oder Quarter, unterteilt, so auch an der UC Davis. Jedes dieses Quarter umfasst 10 bis 12 Wochen; drei Quarter bilden das reguläre Studienjahr, im vierten Quarter können freiwillig Kurse im Rahmen der Summer School belegt werden. Sowohl das Angebot an Studiengängen als auch an Kursen innerhalb der einzelnen Studiengänge ist umfassend und keinesfalls mit der Auswahl an deutschen Unis zu vergleichen. Um einen Abschluss von der UCD zu erhalten, ist es Pflicht, Kurse aus anderen Abteilungen als der eigenen zu belegen, was zum einen zu interessanten Einblicken in andere Fächer führt, zum anderen aber auch unterhaltsame Füllkurse – als Beispiel sei hier „Human Sexuality 1“ genannt – zur Folge hat. Getrieben vom enormen Druck der stetig steigenden Studiengebühren (nach dem Anstieg der Gebühren um 30% im vorletzten Jahr wurde Ende 2010 bereits ein erneuter *tuition hike* verkündet) belegen die meisten AmerikanerInnen vier bis fünf Kurse im Quarter, ich begnüge mich mit dreien und bin hinreichend ausgelastet.

Anders als in Deutschland erfordern Kurse in den USA eine wesentlich höhere Präsenzzeit; jeder Kurs findet mindestens zwei Mal pro Woche statt und pro Credit Unit (die meisten Kurse bestehen hier aus 4) wird eine Unterrichtsstunde veranschlagt. Auch die Prüfungsleistungen sind umfangreicher: Neben einer Zwischen- und einer Abschlussprüfung werden in der Regel zahlreiche Essays, Response Papers und Projektarbeiten verlangt, in den Stunden werden häufig (unangekündigt) kleine Tests geschrieben. Auch das Lesepensum ist enorm und gelegentlich stellt

sich das Gefühl ein, dass Qualität in der Lehre hier von Quantität überschattet wird.

Im Fall Quarter belege ich Sociological Theory, Sociology of Health Care und Literature of California. Während Sociological Theory und Literature of California frontal stattfinden und seltene Diskussionen eher auf niedrigem Niveau ablaufen, ist Sociology of Health Care den Kursen in Deutschland recht ähnlich. Trotzdem nehme ich auch aus ersteren Kursen dank der Klausur- und Essayvorbereitung viel mit. Insgesamt vergeht das erste Quarter rasend schnell und ich beende es zunächst mit gemischten Gefühlen. Eine stressige Zeit liegt hinter mir und ich betrachte das amerikanische Bildungssystem kritisch. Horrende Studiengebühren, deren Verwendung nicht immer nachvollzogen werden kann, enorme quantitative Anforderungen, ein stetiger Druck, ein verschultes System – manchmal erscheint mir die Uni eher wie eine gigantische Maschine, die die Studierenden gnadenlos antreibt und ausgelaugt auswirft, als ein Umfeld, das neben der akademischen auch der persönlichen Entwicklung dienlich sein kann und ich hoffe, dass sich das deutsche System nicht weiter in diese Richtung verschieben wird. Andererseits macht dieses Neue, Andere für mich auch genau den Reiz des Auslandsjahres aus; ich lerne ein neues System kennen – und letztlich ist es wirklich ein *System*, dessen Ablauf man mit der Zeit verstehen lernt – und freue mich rückblickend darüber, diese Erfahrungen gesammelt und Herausforderungen gemeistert zu haben. Eventuell würde ich beim nächsten Mal allerdings versuchen, Masterkurse zu belegen, um der extremen Verschultheit der Bachelor-Studiengänge zu entgehen.

Im Winter Quarter sind meine Kurse Literature of the Environment, Intermediate Spanish und Religion and American Society, einer der Kurse, der mich an die UCD gezogen hatte. Wie erwartet ist der Kurs sehr interessant und das Diskussionsniveau um einiges höher als im ersten Trimester. Im letzten Quarter kann ich endlich den Kurs belegen, der für meine Bachelor-Arbeit relevant ist: Social Movements. Am Beispiel der aktuellen Geschehnisse in Nordafrika lernen wir verschiedene Theorien und Konzepte der Social-Movement-Forschung kennen und ich fühle mich dank des intensiven Unterrichts im Quarter-System nun vertraut genug mit dem Thema, um eine Bachelor-Arbeit über eine nordamerikanische soziale Bewegung zu schreiben.

Rückblick

Nun bin ich seit wenigen Tagen wieder in Deutschland und vermisse bereits die ereignisreiche Zeit und die tollen Orte und vor allem Menschen, die ich kennen gelernt habe. Trotz einiger Phasen der Frustration – oder vielleicht auch gerade durch sie, denn irgendwie gehört sowas zu einem Auslandsjahr dazu! – blicke ich auf ein unvergessliches Jahr an einem tollen Ort zurück und bedanke mich beim DAAD und dem Direktaustauschprogramm der FU Berlin für diese Gelegenheit. Das Auslandsjahr hat mich erneut darin bestärkt, auch im weiteren Verlauf meinen Studiums/Berufslebens Zeit im Ausland zu verbringen und ich kann nur dazu raten, diese Erfahrung einmal zu machen!